Bodensee-Tagblatt, 15. Mai 2003

Das Wetter ist global

Thomas Bucheli spricht vor der Erfa-Gruppe über Wetterprognosen

Bereits für mehrtägige Wettervorhersagen sind globale Datensätze notwendig, erklärt Thomas Bucheli, der bekannte Wetterfrosch am Schweizer Fernsehen.

MARTIN SINZIG

Illustrativ und mit gewohnt sicherer Stimme schilderte Bucheli am Dienstag vor der Erfa-Gruppe in Weinfelden die grundsätzlichen Mechanismen und die Anforderungen, die an einen modernen Wetterfrosch gestellt werden.

Bis ins Mittelalter zurück reichten die ersten Aufzeichnungen über das Wetter und seine Phänomene. Daraus wurden laut Bucheli auch erste Theorien und Modelle für Prognosen entwickelt, so zum Beispiel der 100jährige Kalender, der sich unter anderem auf die Einflüsse verschiedener Planeten stützte.

Punktmessung genügt nicht

Die Tätigkeit der Meteorologen habe sich seither massiv verändert. Das Wetter werde heute mit sogenannten Punktmessungen vor Ort analysiert. 65 Stationen lieferten alle zehn Minuten örtliche Messdaten, was eine ungeheure Datenmenge zu Folge hat, berichtete Bucheli.

Ein Kleincomputer genüge für eine seriöse Wetterprognose nicht. Man habe zwar jahrhundertelang geglaubt, man könne aufgrund einer Punktmessung Vorhersagen treffen, doch das Wetter sei vielmehr global verzahnt. Erst mitte des 19. Jahrhunderts habe man dies erkannt und die Vorläufer der heutigen Isobarenkarten entwickelt.

Globale Datensätze

Allein für eine kurze Prognose von einer Stunde würden heute Daten aus einem Gebiet von 100 Quadratkilometern benötigt, erklärte der Fernsehmeteorologe. Schon für eine fünf- bis siebentägige Voraussage seien globale Datensätze notwendig.

Solche Daten, die in Grosscomputern verarbeitet und verbreitet würden, nutzt auch die Wetterredaktion des Schweizer Fernsehens DRS, die Bucheli seit 1995

leitet. In 15-Minuten-Schritten würden Wetterkarten erstellt und in verschiedenen Modellen verwendet.

Modelle einschätzen

Neben dem globalen Modell werde auch ein europäisches und ein schweizerisches verwendet. Insgesamt sechs Modelle seien es, mit welchen die Wetterredaktion beim Fernsehen täglich arbeite. Wenn diese Modelle unterschiedliche Prognosen machten, „schätzen wir ab, welche die richtige sein könnte“, erläuterte Bucheli. Der Faktor Mensch spiele also nach wie vor eine wesentliche Rolle.

„Was Sie am Radio oder im Fernsehen hören und sehen, ist die wahrscheinlichste der Prognosen“, so der Fernsehmann. Und die offizielle Prognose sei letztlich immer nur die wahrscheinlichste aller möglichen Wetterentwicklungen.

Täglich live ausgestrahlt

Eigentlich kochten alle Meterologen mit dem gleichen Wasser, führte Bucheli im Verlauf der angeregten Diskussion aus. Alle erhielten dieselben Daten, Prognosen seien deshalb vor allem eine Frage der Interpretation. Der Aufwand für die Bearbeitung der täglich eingehenden Datenmengen sei gross. In zwei Tagesschichten werde bei der Wetterredaktion des Fernsehens deshalb gearbeitet, um mittags und abends die jeweils aktuellsten Prognosen zu präsentieren.

Seit vergangenem Herbst würden die abendlichen Meteo-Sendungen vom Dach des Fernsehgebäudes live ausgestrahlt. Dass die neuen Moderatorinnen auch ohne Teleprompter sprechen müssten, stelle besondere Anforderungen an sie, „doch sie machen es immer besser“, lobte der Meteo-Chef.